



Ghirlandaio, Geburt Johannes' des Täufers
(Cappella Tornabuoni, Basilica di Santa Maria Novella, Florenz)

Evangelium (Luc. 1, 57-68)

Sequentia sancti Evangelii secundum Lucam. Elisabeth impletum est tempus pariendi, et peperit filium. Et audierunt vicini et cognati ejus, quia magnificavit Dominus misericordiam suam cum illa, et congratulabantur ei. Et factum est in die octavo, venerunt circumcidere puerum, et vocabant eum nomine patris sui Zachariam. Et respondens mater ejus, dixit: Nequaquam, sed vocabitur Joannes. Et dixerunt ad illam: Quia nemo est in cognatione tua, qui vocetur hoc nomine. Innuebant autem patri ejus, quem vellet vocari eum. Et postulans pugillarem, scripsit, dicens: Joannes est nomen ejus. Et mirati sunt universi. Apertum est autem illico os ejus et lingua ejus, et loquebatur benedicens Deum. Et factus est timor super omnes vicinos eorum: et super omnia montana Judææ divulgabantur omnia verba hæc: et posuerunt omnes, qui audierant in corde suo, dicentes: Quis, putas, puer iste erit? Etenim manus Domini erat cum illo. Et Zacharias, pater ejus, repletus est Spiritu Sancto, et prophetavit, dicens: Benedictus Dominus, Deus Israel, quia visitavit et fecit redemptionem plebis suæ.

Für Elisabeth kam die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar einen Sohn. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten es, daß der Herr ihr große Gnade erwiesen, und freuten sich mit ihr. Am achten Tage kamen sie, um den Knaben zu beschneiden. Sie wollten ihm den Namen seines Vaters Zacharias geben. Seine Mutter aber sprach: «Nein, Johannes soll er heißen.» Sie entgegneten ihr: «Es ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen hat.» Daher winkten sie seinem Vater, wie er ihn genannt wissen wolle. Er verlangte ein Schreiftäfelchen und schrieb darauf: «Johannes ist sein Name.» Darüber wunderten sich alle. Sogleich aber öffnete sich sein Mund, und seine Zunge ward gelöst, er redete und lobte Gott. Da überkam alle Nachbarn Furcht, und im ganzen Gebirge von Judäa verbreitete sich die Kunde von all diesen Dingen. Alle, die davon hörten, nahmen es sich zu Herzen und sprachen: «Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm.» Zacharias aber, sein Vater, ward vom Hl. Geiste erfüllt, und er weissagte also: «Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn Er hat sein Volk heimgesucht und ihm Erlösung bereitet.»

Für das Fest des hl. Johannes des Täufers im Salzburger Dom komponierte Mozart das Offertorium *Inter natos mulierum*. Es greift zurück auf die Worte Christi, welche der Evangelist Matthäus überliefert (11, 11): „Unter denen, die vom Weibe geboren sind, ist nie ein Größerer aufgetreten als Johannes der Täufer“ – ... *non surrexit maior Ioanne Baptista*.

Wolfgang Amadeus Mozart war ein Wunderknabe. Man versteht unter Wunderkindern solche Sprößlinge, welche schon im zartesten Alter in einem Gegenstand, am ehesten in der Musik, eine geradezu unglaubliche Fertigkeit an den Tag legen. Groß muß die Verwunderung gewesen sein, als im Jahre 1762 und den folgenden ein 6 bis 7 Jahre alter Knabe auf ruhmvollen Kunstreisen herumgeführt wurde und überall, wo er auftrat durch seine beispiellose Begabung auf den verschiedensten Gebieten der Musik gewaltiges Aufsehen erregte. Mit 16 Jahren wurde er Konzertmeister im Orchester des Fürsterzbischofs von Salzburg Hieronymus Graf Colloredo. Drei Jahre zuvor hatte er schon mit selbstverfaßten Opern große Erfolge erzielt.

Einem anderen Wunderknaben widmete dieser genialste deutsche Musikmeister das genannte Offertorium, denn es hat auch religiöse Wunderkinder gegeben, denen Gott auf diesem Gebiete ausnahmsweise hohe Gaben mit ins Leben gegeben hat und an denen schon in ihrem zartesten Alter eine ganz auffallende Begnadigung und Heiligkeit offenbar wurde. Ein solch auserwähltes Gnadenkind war derjenige, dessen Geburtsfest wir heute begehen: Johannes der Täufer, wie man aus Jesu Wort über ihn und den Angaben des hl. Lukas (1, 15. 41. 80) wohl schließen darf.

Schon seine Geburt ist von Wundern begleitet, und die Empfängnis, von einem Engel angekündigt, war sehr wunderbar. Sein Vater Zacharias war ein Priester aus dem Stamme Aaron und der Priesterklasse des Abias. „Einst hatte er“, so erzählt der Evangelist, „da seine Klasse an der Reihe war“, den Tempeldienst zu versehen und nach der Gewohnheit ward er durch das Los bestimmt, das Rauchopfer darzubringen. „Da erschien ihm ein Engel des Herrn“ und sprach: „Elisabeth, dein Weib, wird dir einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Johannes geben“ (cfr. Lc 1, 8 – 14).

Daß der Name diesem Kinde von Gott durch einen Himmelsboten gegeben wurde, war außergewöhnlich. Der Name selber „Johannes“ bedeutet: „Der HERR hat sich gnädig erwiesen“. Gott hatte Zacharias' Gebete erhört, denn seine Ehe war kinderlos geblieben und beide waren schon hochbetagt. Daß dieses Kind seinen Eltern noch im Alter geschenkt ward, konnte nur durch eine wunderbare, übernatürliche Fügung geschehen. Und was für ein Kind war das: ein auserwähltes Gnadenkind Gottes!

Zacharias selbst hielt das nicht für möglich. „Ich bin ein Greis“, sprach er, „und mein Weib ist vorgerückt in ihren Tagen“ (Lc 1, 18). Auch der Engel erklärte das als wunderbar bei der Verkündigung an Maria in Nazareth: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (Lc 1, 37). Zu Zacharias aber sprach er: „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, um mit dir zu reden und dir diese Botschaft zu bringen. Siehe, du sollst stumm sein und nicht reden können, bis auf den Tag, da dies eintrifft, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die zu ihrer Zeit in Erfüllung gehen werden.“ (Lc 1, 19 s.)

Dem Priester Zacharias hatte es im wahrsten Sinne des Wortes die Sprache verschlagen. Aphasie heißt dieses rätselhafte Krankheitsbild. Sprachlosigkeit, wer hat sie nicht schon erfahren? Für Augenblicke, vielleicht für Minuten ist die Zunge wie gelähmt, der Mund verschlossen, und man bringt, sei es vor Schreck, sei es vor Staunen, kein Wort mehr hervor. Bei Zacharias aber dauerte diese Benommenheit bis zum achten Tage nach der Geburt des Kindes, als dieses beschnitten wurde. Da wird auf wunderbare Weise seine Zunge wieder gelöst. Nunmehr ganz von Gottes gnädigem Wirken überzeugt, erfüllt er seinen Auftrag, gibt dem Kinde den Namen, den ihm Gabriel genannt hatte, und spricht die prophetischen Worte des *Benedictus* über den Neugeborenen: „Du, Kind, ... wirst vor dem Herrn einhergehen, Ihm Seine Wege zu bereiten, um Sein Volk zur Erkenntnis zu führen, daß das Heil in der Vergebung seiner Sünden liege“ (Lc 1, 76 s.). ... *non surrexit maior ... qui viam Domino pręparavit in eremo* – ja, „... kein Größerer ist aufgetreten ..., der dem Herrn in der Wüste den Weg bereitete.“¹

Fuit homo missus a Deo, cui nomen erat Ioannes – „Da ward ein Mann von Gott gesandt; sein Name war Johannes“, sagt das vierte Evangelium (1, 6). Wir lesen diesen Satz am Schlusse jeder hl. Messe. Was hat es bloß auf sich mit diesem Wunderkinde, daß wir immer wieder an es erinnern? „Der Knabe wuchs und ward stark im Geiste“, sagt St. Lukas. „Er lebte in der Einsamkeit bis zu dem Tage, da er Israel sich zeigen sollte.“ (1, 80) Das Kind entwickelte sich also zum Manne, aber wiederum nicht zu irgendeinem Mann. „Ein Mann von Gott gesandt“, heißt er, also muß Johannes ein Mann gewesen sein, wie Gott die Männer haben will.

1. Ein Weichling, ein Schwächling ist kein rechter Mann. Man braucht nicht gerade im kamelhärenen Rock herumzugehen, aber ein eitler Geck, der sich weibisch ziert und putzt, ist auch kein Mann, wie er sein soll. Man muß sich nicht gerade von Heuschrecken und wildem Honig ernähren, aber eine gesunde Kost sollte genügen. Man braucht nicht wie Johannes in die Einsamkeit der Wüste zu ziehen. Aber jemand, der unglücklich ist, wenn er nicht jeden Klatsch und Tratsch mitbekommt, der keine Selbständigkeit besitzt, sich einzig in der lärmenden

Unterhaltung und Zerstreuung wohlfühlt und gar nie allein sein kann, ist bestimmt kein rechter Mann.



Statue in der Taufkapelle San Giovanni in Fonte am Lateran in Rom

2. Der Täufer war ein nüchterner Mann. Es ist auffallend, daß von ihm schon bei seiner Ankündigung vom Engel vorausgesagt wurde: „Wein und berauschendes Getränk wird er nicht trinken“ (Lc 1, 15). Man braucht nun nicht ein rigoroser Abstinenzler zu sein, aber sicher sind Rausche kein Zeichen von Männlichkeit und für Männer keine Zierde, und die unmäßigen Trinker nicht Männer, wie sei sein sollen, sondern Sklaven des Alkohols.

3. Johannes war ein unbeugsamer, grundsatzfester Mann. Nicht um Haaresbreite ist er je von seinem Auftrag und seiner Überzeugung abgewichen. Umbringen konnte man ihn, wie es dann wirklich geschehen ist, aber abbringen von seiner Pflicht niemals. Nun ist nicht jeder ein Johannescharakter; aber das ist gewiß: Einer, der wie ein Schilfrohr oder eine Wetterfahne je nach Gunst und Laune hin und her schwankt, ein Opportunist, der seine Anschauungen von heute auf morgen wechselt, ist kein Mann, wie er nach Gottes Willen sein soll.

4. Mutig, furchtlos, frei und offen trat der Täufer dem Ehebrecher Herodes entgegen (cfr. Mt 14, 4; Mc 6, 18; Lc 3, 19). Eine solche Unerschrockenheit kann man nicht von jedermann verlangen, doch soviel ist sicher: wer sich niemals

getraut, ein ernstes Wort zu sprechen, gegen einen Unfug oder gegen ein Unrecht aufzutreten, hat den Namen „Mann“ nicht verdient.

5. Dabei war Johannes liebevoll, gütig und gerecht. Auch Zöllner und Soldaten kamen zu ihm; er lehnte sie nicht ab, wie es die Pharisäer taten, sondern bemühte sich, sie zu bessern. Dabei stellte er an sie nur maßvolle Forderungen im Sinne ihres Berufsethos (cfr. Lc 3, 12 ss.).

6. Der Sohn des Priesters Zacharias war ein bescheidener, demütiger Mann. Er hütete sich, seine Bedeutung zu übertreiben: „Ich bin nicht der Christus, ich bin nur vor Ihm hergesandt“, so sprach er. „Er muß wachsen und ich abnehmen (Jo 3, 28. 30). Mancher meint, sich durch ein hochtrabendes, großsprecherisches Wesen Ansehen verschaffen zu sollen. Er täuscht sich: zur echten Männlichkeit gehört zwar eine gewisse ruhige Würde, nicht jedoch Eitelkeit, Stolz und Prahlerei.

7. Eine der schönsten Mannestugenden an Johannes ist seine Treue. Den „Bräutigam“ nannte er Jesus und sich den Freund des Bräutigams (Jo 3, 29), so ergeben war er ihm. Und als seine Jünger ihm melden, daß viele Leute Jesus zulaufen, sagt er: „Nun ist meine Freude erfüllt.“ (ibid.) Wo die Treue fehlt, ist alles unzuverlässig. Man sollte sie bei jedem Christen voraussetzen können. Wenn man aber hineinblickt in das Leben und Treiben der Menschen heutzutage, begegnet man viel Treulosigkeit: Untreue von Eheleuten, Untreue gegen Eltern, Geschwister, Freunde und Wohltäter, Untreue gegen die Heimat, Untreue gegen Gott und die Menschen. Und gerade die Untreue widerspricht ganz besonders echter Männlichkeit. Johannes stand treu zu seinem Volk und liebte es von Herzen. Unermüdlich war er um dessen sittliche Hebung und Rettung bemüht. Deswegen rief er das Volk der Juden zu Umkehr und Buße, zur Bekehrung und zur Überbrückung der sozialen Abgründe auf (cfr. Lc 3, 7 – 18).

8. Gibt es noch eine Mannestugend außer den schon genannten? Ja, und zwar die wichtigste! Alle diese Vorzüge des männlichen Charakters hätten keinen Bestand ohne die Religion. Johannes war ein religiöser Mensch, mehr noch ein sehr heiliger Mann. ... *non surrexit maior* – „kein Größerer ist aufgetreten“! Äußerlich rau, war er innerlich mit der schönsten Tugend geziert. Während er in seinem Beruf auftrat wie ein Löwe, war er persönlich Gott kindlich ergeben. Glaube und Frömmigkeit sind die schönste Zierde des Mannes und der beste Halt für seinen Charakter. Daß es in unserem Europa Männer gibt, die sich nicht trauen, offen religiös zu sein oder die aus Bequemlichkeit die Religion vernachlässigen oder aus Unwissenheit ihre Religion nicht kennen, ist für sie keine Ehre und kein gutes Zeichen und für die Völker ein unermeßlicher Schaden, sollten doch gerade sie mit gutem Beispiel vorangehen.

Als die Nachbarn von den wunderbaren Ereignissen im Hause des Zacharias hörten, kam bei ihnen die Frage auf: „Was mag aus diesem Kinde werden?“ (Lc 1, 66) Nun, meine lieben Christen, wir haben die Antwort: ein mustergültiger Mann ist mit Gottes Gnade aus ihm geworden, ein Vorbild für alle Zeiten. Amen.

1 Responsorium der 1. Vesper und nach der 9. Lektion der Matutin am Geburtsfest des hl. Johannes des Täufers im Dominikanerbrevier

Bildquellen: Ghirlandaio, Geburt Johannes' des Täufers (Cappella Tornabuoni, Basilica di Santa Maria Novella, Florenz): Web Gallery of Art

Statue in der Taufkapelle San Giovanni in Fonte am Lateran in Rom: Joachim Schäfer - [Ökumenisches Heiligenlexikon](https://www.heiligenlexikon.de)